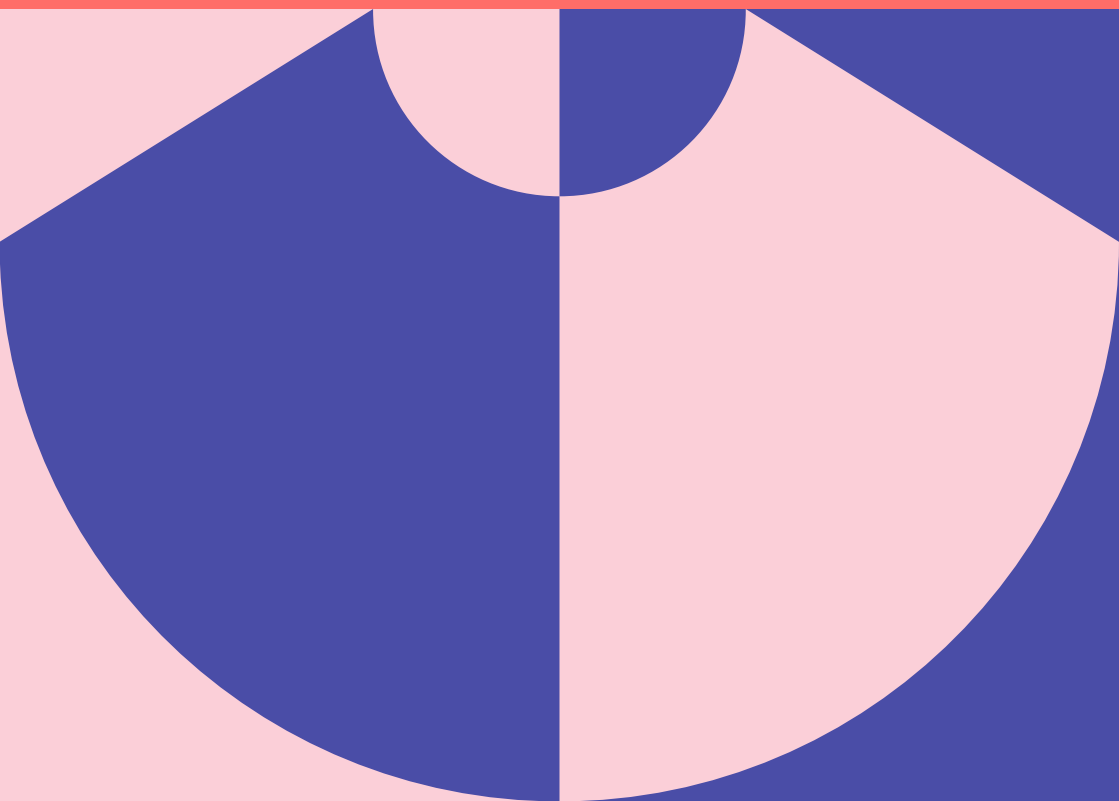


leben teilen

Gebets- und Impulsheft zur Vorbereitung
auf den Katholikentag in Stuttgart



IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Rottenburg

AUTOREN UND REDAKTION

Prälat Dr. Klaus Krämer, Beauftragter der Diözese für den Katholikentag

Annette Gawaz, Seelsorgerin für pastorale Dienste/Priesterseelsorge

Barbara Janz-Spaeth, Referentin für Bibelpastoral und biblische Bildung

Margret Schäfer-Krebs, Referentin für die bischöfliche Liturgie und Ökumene

Markus Vogt, Referent im Fachbereich Ehe und Familie

Elisabeth Schmitter

Zu beziehen über expedition-drs.de

UMSETZUNG

Patrícia Mello Borja, Stabsstelle Mediale Kommunikation

DRUCK

Druckerei Maier, Rottenburg

Rottenburg 2021

Liebe Leserinnen und Leser!

Katholikentage sind wichtige Orte der Begegnung, des Austauschs und der Auseinandersetzung mit relevanten Fragen unserer Zeit. Ein Fest soll auch der nächste, der 102. Katholikentag werden.

Nach den begegnungsarmen Monaten der Corona-Pandemie wird der Katholikentag in Stuttgart das erste große Event sein, an dem Christinnen und Christen aus ganz Deutschland zusammenkommen. Geschwisterlichkeit und soziales Miteinander werden den kommenden Katholikentag in der Landeshauptstadt Stuttgart prägen, der unter dem Leitwort „leben teilen“ steht.

Bereits jetzt wollen wir uns gemeinsam auf den Weg machen, Zeit und Leben zu teilen – Klein und Groß, Jung und Alt – im Gebet und in der Feier der Liturgie. In dem vorliegenden Gebets- und Impulsheft finden Sie dazu zahlreiche Anregungen, Bausteine für Gottesdienste und zur Gestaltung von Gruppenstunden.

Ich lade Sie heute schon ein: Machen wir uns gemeinsam auf den Weg, Leben zu teilen! Wirken Sie mit, dass der Katholikentag ein Fest des Glaubens wird!

Ich freue mich auf Sie!

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Gebhard Fürst". The signature is written in a cursive, flowing style with a large initial 'G' and 'F'.

Bischof Gebhard Fürst

Katholikentagsgebet

- V1 Gott des Lebens und der Ewigkeit.
Jeden Tag gibst du uns Leben von deinem Leben,
Atem und Brot, Geist und Liebe.
In Jesus Christus hast du unser Leben angenommen.
Du hast Freude und Hunger,
Größe und Erbärmlichkeit mit den Menschen geteilt.
- V2 In großen und kleinen Wundern,
in heiligen Zeichen,
mitten im Alltag unseres Lebens,
bist du unter uns
und gibst uns Anteil an dir.
- V1 Aus deiner Fülle teilen auch wir
Glaube und Hoffnung,
Brot und Rosen,
Freude und Leid,
Zeit und Geld,
Träume und Ideen,
Wissen und Können.
(weitere Dinge können benannt werden)

- V2 Zum „leben teilen“ wollen wir uns
 (in Stuttgart) versammeln.
 Wir bitten dich, Gott,
 dein Heiliger Geist begleite und beseele uns.
 Gib deinen Geist in die Sprache und
 Sprachlosigkeit der Kirche.
 Gib deinen Geist in das Leben und
 Miteinander der Menschen am Ort.
 Gib deinen Geist allen Christen weltweit
 und Frieden zwischen den Religionen und Kulturen.
- A All unsere Arbeit und Sorge wandle in Segen.
 Ewiger, lebendiger und Leben teilender Gott.
 Amen.

Inhaltsverzeichnis

Bausteine für Gottesdienste mit Klein und Groß

Oration	10
Segensgebete	11
Wechselgebet/Lobpreis zu GL 474	12
Gebet mit Gesten	14
Mitmachgeschichte für Kita- und Grundschul Kinder zum Evangelium Mk 6,30-44	16
Impuls zum Mitgeben, in der Kinderkirche zu gestalten oder zu Hause DANKE im Glas	22
Liedsammlung für den Katholikentag „leben teilen“	25

leben teilen - Anregungen für größere und kleinere Gruppen und Familien

Tischgebet	28
Impulse zum Bibellesen	29
Impulse zum Nachdenken und Gespräch in Gemeinde- gruppen und Gremien	34
Best practice Beispiele	41

leben teilen - Anregungen und Texte für „einen selbst“

Leben teilen - Gedanken zur Gastfreundschaft	44
Teilen?!	46
Impulse zum leben teilen	48
Leben teilen - Eine Einladung zu einem geistlichen Übungsweg im Alltag	49

leben teilen - inspiriert von Martin von Tours, Patron der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Erzählspiel zum Mitmachen	60
Chorsprechspiel	67
Meditation zum Mantel des Hl. Martin	75
Leben teilen. Gott begegnen	78
Wechselgebet	86

Bausteine für Gottesdienste mit Klein und Groß

Oration

Gott, du Ursprung und Sehnsucht allen Lebens.

Deine Liebe sucht nach uns –

dein Wort geht ins Herz –

deine Güte geht in die Hände

zu teilen und zu heilen –

zu pflegen und zu geben –

zu schaffen und zu spielen –

zu helfen und zu segnen.

Dazu gib uns immer neu den Mut, deine Kraft und deinen Geist
durch Christus, unseren Bruder und auferstandenen Herrn.

Segensgebete

Gott segne uns mit Liebe, die Leben teilt.
Gott segne uns mit Liebe, die auf das Leben schaut.
Gott segne uns mit Liebe, die dem Leben traut.
So segne uns der lebendige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Gott segne uns mit Freiheit, Leben zu teilen.
Gott segne uns mit Aufmerksamkeit, Leben zu bewahren.
Gott segne uns mit Liebe, Leben miteinander zu gestalten.
So segne uns Gott in seiner großen Güte: Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Leben teilen und Anteil nehmen
Leben teilen und da sein
Leben teilen und Leben wagen
Dazu segne uns unser Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Wechselgebet/Lobpreis zu GL 474

„Wenn wir das Leben teilen wie das täglich Brot“

Kv Jesus Christ, Feuer, das die Nacht erhellt,
Jesus Christ, du erneuerst unsre Welt

V mit uns Menschen
mit mir
mit uns –
wenn wir das Leben teilen wie das täglich Brot
und sehen, wo ist Not
und spüren, hier lebt Gott.

Kv Jesus Christ, Feuer, das die Nacht erhellt,
Jesus Christ, du erneuerst unsre Welt.

V mit Glauben
mit Hoffen
und mit Lieben –
wenn wir uns öffnen für die Zeichen dieser Zeit
undinhören auf das eigene und fremde Leid
mit dem Herzen aufmerksam und bereit.

Kv Jesus Christ, Feuer, das die Nacht erhellt,
Jesus Christ, du erneuerst unsre Welt.

V mit leisen Wundern
mit Umkehr und Versöhnung
mit Zärtlichkeit und Charme –
wenn wir der Liebe trauen, die Hass und Tod bezwingt,
wenn wir Worte finden, die wie Brücken sind,
einen Schritt wagen, der uns zueinander bringt.

Kv Jesus Christ, Feuer, das die Nacht erhellt,
Jesus Christ, du erneuerst unsre Welt.

V heute
morgen
jetzt und allezeit –
durch dein Wort und deinen Geist,
der uns belebt und im Teilen Leben verheißt,
der in uns ruft und dich mit dem Vater preist.

Kv Jesus Christ, Feuer, das die Nacht erhellt,
Jesus Christ, du erneuerst unsre Welt.

Margret Schäfer-Krebs

Gebet mit Gesten

Gott,

du hast uns das Leben ge-
schenkt –

dir

und dir

und dir

und mir –

allen Menschen.

Das ist spitze.

Danke.

Für alle Menschen soll das
Leben ein Geschenk bleiben.

Deshalb wollen wir

Essen teilen

Zeit teilen

was uns gehört teilen

Ideen teilen

Liebe teilen

Hände zu einer offenen Schale

auf eine*n zeigen

auf noch eine*n zeigen

auf noch eine*n zeigen

auf mich zeigen

mit beiden Händen einen weiten
Kreis ziehen

Jubelgeste

verneigen

Hände zu einer offene Schale und
im Kreis die Hände bewegen

so tun, als würde ich essen und
dann mit einer Hand weitergeben
auf die Uhr zeigen und dann mit
einer Hand weitergeben

mit einer Hand flach auf die Brust
klopfen und dann mit einer Hand
weitergeben

mit einem Finger an der Stirn als
wie bei einem Geistesblitz und
dann mit einer Hand weitergeben
aus beiden Daumen und Zeige-
fingern Herz formen und dann mit
einer Hand weitergeben

Leben teilen

Du gehst dabei voran
und zeigst, wie das gelingen
kann.

Danke.

Amen

Hand aufs Herz und dann mit
einer Hand weitergeben
auf der Stelle gehen
in verschiedene Richtungen
zeigen
verneigen

Markus Vogt

Mitmachgeschichte für Kita- und Grundschul Kinder zum Evangelium

Vom Teilen und Sattwerden – die Speisung der Fünftausend (Mk 6, 30-44)

Ich erzähle euch jetzt eine Geschichte.

Es ist eine Geschichte von Jesus
und von vielen anderen Menschen.

Hört genau zu.

Und zwischendurch mache ich immer wieder Bewegungen
oder eine Aktion.

Schaut auf mich

und macht dann einfach alles nach, was ich euch vormache.

Jesus hatte seine zwölf Freunde los geschickt.

Sie sollten von ihm erzählen und Menschen helfen.

Nach einer Weile kamen sie zu Jesus zurück
und erzählten ihm, was sie gemacht und erlebt hatten.

Jesus spürte, dass sie müde waren.

Sie alle brauchten eine Pause.

Aktion:

Mit den Kindern einmal kräftig durchschnaufen.

Sie waren am See.

Jesus sagte zu den Freunden:

„Kommt wir steigen in das Boot
und fahren an die andere Seite des Sees.
Dort haben wir Ruhe.“

Aktion:

Mit den Kindern „in ein Boot steigen“ und dann in der Luft rudern.

Viele Menschen waren in der letzten Zeit bei Jesus gewesen. Sie wollten ihn hören und erleben.

Aktion:

Mit den Kindern Hände ans Ohr – so, als wollte ich genau zuhören.

Und jetzt sahen die Menschen, dass er mit den Freunden an das andere Ufer fuhr.

Sie wollten noch mehr hören und erleben.

Aktion:

Mit den Kindern nochmal Hände ans Ohr – so, als wollte ich genau zuhören.

Sie hatten große Sehnsucht nach ihm, denn er war gut für sie.

Er half ihnen.

Und so erzählten sie einander, dass er losgefahren war.

Aktion:

Ein paar Kindern in den ersten Reihen ins Ohr flüstern: „Jesus ist da.“ Oder bei etwas größeren Kindern: „Jesus ist da. Komm, wir gehen hin.“ Die Kinder sagen das an die nächsten weiter, bis es alle einmal gehört haben.

Eine große Menschenmenge machte sich auf den Weg.
Sie liefen los.
Sie hatten es eilig.
Sie wollten ihn an der anderen Seite des Sees treffen
und schnell dorthin gelangen.

Aktion:

Mit den Kindern auf der Stelle laufen.

Als das Boot am anderen Ufer ankam,
waren die vielen Menschen schon dort
und warteten auf Jesus.
Er sah sie an.
Er spürte, wie sehr sie ihn brauchten.
Und so nahm sich Jesus Zeit.
Er erzählte ihnen viel von Gott und vom Leben.
Und die Menschen waren glücklich, ihn zu hören.
Es tat ihnen gut.
Er traf sie ins Herz.

Aktion:

Mit den Kindern gemeinsam lächeln oder jubeln.

Die Zeit verging
und schnell wurde es Abend.
Viel hatte Jesus erzählt.
Aufmerksam hatten alle zugehört.
Aber irgendwann wurden die Menschen müde.
So lange zuhören kann auch anstrengend sein.

Aktion:

Mit den Kindern gähnen.

Die Freunde Jesu sahen, was los war.
Auch sie wollten endlich zur Ruhe kommen.
So gingen sie zu Jesus
und sagten zu ihm:
„Schick doch die Menschen nach Hause.
Sie sind müde und haben Hunger.
Sie sollen daheim schauen,
was sie brauchen.“

Aktion:

Mit den Kindern eine Bewegung machen, als würde man jemanden wegschicken.

Aber Jesus reagierte ganz anders als sie dachten.
Er sagte zu ihnen:
„Gebt ihr ihnen doch etwas zu essen.
Schaut, was ihr dabei habt und teilt es mit ihnen.“
Die Freunde Jesu waren überrascht.
Damit hatten sie nicht gerechnet.
Wie sollten sie das machen?
Sie hatten doch nur fünf Brote und zwei Fische.

Aktion:

Mit den Kindern sich fragend am Kopf kratzen oder Finger vor den Mund und einen entsprechenden Gesichtsausdruck machen.

Dann sagte Jesus zu ihnen:
„Habt Vertrauen.
Alle werden satt werden, wenn wir das teilen, was wir haben.
Die Menschen sollen sich in Gruppen ins Gras setzen.“
Jesus nahm die Brote und die Fische und betete.

Aktion:

Mit den Kindern eine Gebetshaltung machen, z.B. gefaltete Hände.

Dann gab er Brote und Fische an seine Freunde.

Sie sollten sie austeilen.

So fingen sie an.

Ein bisschen vertrauten sie auf Jesus.

Sie gingen von Gruppe zu Gruppe
und teilten, was er ihnen gegeben hatte.

Aktion:

Mit den Kindern so tun als würde man etwas austeilen.

Und die Menschen gaben das, was sie bekamen, weiter.

Es wurde mehr und mehr.

Und: Es reichte für alle!

Die Freunde Jesu und auch die vielen Menschen –
sie staunten.

Aktion:

Mit den Kindern ein staunenden „Oooh“ machen.

Das war ein besonderes Essen –
für alle.

Alle Menschen, die da waren,

Frauen, Männer, Kinder

und auch die Freunde Jesu –

alle erkannten:

Wenn wir das teilen, was wir bekommen haben,
dann tut das allen gut

und reicht für alle.
Und mit Jesus an der Seite
ist vieles möglich.
Manchmal muss man nur JA dazu sagen.
Dann geht was.

Aktion:

Mit den Kindern ein gemeinsames JA rufen.

Im Anschluss kann je nach Hygieneregeln ein großes Brot (vielleicht in Fischform) miteinander geteilt werden. Jede*r bricht sich ein Stück ab und gibt das Brot weiter – so, dass es für alle reicht.

Markus Vogt

Impuls zum Mitgeben, in der Kinderkirche zu gestalten oder zu Hause

DANKE im Glas

Es gibt so vieles, für das wir DANKE sagen können. An jedem Tag, in jeder Woche, in jedem Monat gibt es diese kleinen Momente und die großen Ereignisse. Sie tun uns gut. Sie helfen uns. Sie lassen uns staunen. Sie zeigen uns, wer wir sind und was wir können. In ihnen erfahren wir, dass wir wertvoll sind.

Oft sind es Momente, in denen wir miteinander teilen: Zeit, Ideen, Begeisterung, Aufmerksamkeit, Liebe, d.h. unser Leben.

Das kann die kleine Blume am Gehweg sein, das Lächeln der Nachbarin, der Freund, der mir die Hand reicht, der Autofahrer, der mir die Vorfahrt lässt, aber auch die Mutter, die sich mit mir an die Hausaufgaben setzt, das gemeinsame Mittagessen in der Familie, das Kind, das den Küchendienst übernimmt oder die Partnerin, die die Hand am Krankenbett hält. Euch fällt bestimmt ganz vieles ein.

Manchmal gehen diese Momente, für die es sich lohnt DANKE zu sagen, im Alltag unter. Bis zum Abend, bis zum Wochenende, bis zum Ende des Monats hat sich schon wieder so viel ereignet, dass sie in Vergessenheit geraten sind.

Deshalb haben wir eine Idee für euch: Sammelt und teilt miteinander diese Dankbarkeit. Erzählt euch davon und teilt so euer Leben.

Dies kann so aussehen:

1. Stellt zuhause ein größeres Glas, eine Vase oder eine Schale auf.
2. Legt daneben einen kleinen Zettel und einen Stift.
3. Wenn ihr einen solchen Moment zum DANKEN erlebt, dann schreibt ihn auf und werft den Zettel ins Glas.
4. Ihr könnt auch immer ein paar Zettel dabei haben und egal, wo ihr seid, einen Grund zum DANKEN aufschreiben. Wenn ihr dann wieder am Glas vorbei kommt, werft ihr die Zettel rein.
5. Und dann vereinbart ihr in der Familie einen regelmäßigen Termin, um diese besonderen Momente des Lebens und Dankens zu teilen: am Abend, am Sonntag, am letzten Tag des Monats Da kommt ihr zusammen, nehmt die Zettel heraus, lest sie miteinander, erinnert euch an diese wertvollen Momente und sagt miteinander DANKE dafür.
6. Wenn ihr wollt, könnt ihr auch ein Gebet dazu sprechen, z.B.

Guter Gott,
wir sagen DANKE für ... *hier könnt ihr ein paar eurer Momente
zum DANKEN nennen*
Es tut so gut, dass es diese besonderen Momente und Erleb-
nisse gibt.
Sie lassen uns staunen.
Sie helfen uns.
Sie machen uns stark.
Wir dürfen erfahren, wie toll das Leben ist,
wie wertvoll wir sind und
wie wunderbar die Welt ist, die du geschaffen hast.
DANKE, dass wir dies alles erleben dürfen.
DANKE, dass es Menschen gibt, mit denen wir dies teilen dürfen.
DANKE, dass du uns so liebst und mit dem Leben beschenkst.
Amen

Markus Vogt

Liedsammlung für den Katholikentag „leben teilen“

Gotteslob (GL)

GL 470	Wenn das Brot, das wir teilen
GL 474	Wenn wir das Leben teilen
GL 852	Aus den Dörfern und aus Städten
GL 861	Wo Menschen sich vergessen
GL 862	Auf unserm Weg durch das Leben
GL 818	Komme, geheimnisvoller Atem
GL 737	Das eine Brot wächst auf vielen Halmen
GL 468	Gott gab uns Atem, damit wir leben
GL 853	Lass die Wurzel unsres Handelns Liebe sein
GL 854	Größer als alle Bedrängnis
GL 148	Komm her, freu dich mit uns
GL 417	Stimme, die Stein zerbricht
GL 825	Strahlen brechen viele aus einem Licht
GL 458	Selig seid ihr

Erdentöne- Himmelsklang (EH)

EH 170	Gib mir deine Hand
EH 138	Alle Knospen springen auf
EH 139	Jetzt ist die Zeit
EH 140	Einer hat uns angesteckt
EH 142	Kleines Senfkorn Hoffnung
EH 144	Renovabis
EH 169	Gerechtigkeit bringt Frieden hervor
EH 176	Wer kann den Hunger nach Frieden stillen

EH 179	Ich möchte gerne Brücken bauen
EH 180	Aus Liebe zum Menschen
EH 124	Den Weg wollen wir gehen
EH 129	Du hast keine Hände
EH 132	Lass uns in deinem Namen, Herr
EH 133	Herr, zeige uns den Weg
EH 135	Gib der Hoffnung ein Gesicht
EH 155	Unsre Zeit in Gottes Händen
EH 156	Wenn einer alleine träumt

Unterwegs (U)

U 254	Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben
U 256/GL 362	Jesus Christ, you are my life
U 257	Keinen Tag soll es geben

leben teilen -
Anregungen
für größere
und kleinere
Gruppen und
Familien

Tischgebet

Gott, unser tägliches Brot gibst du uns heute zur Stärkung und zur Freude.

Wir bitten für alle, die das nicht haben um Menschen, die teilen von deinen Gaben,

Wir gehören dazu -

mit deinem Segen, hilf uns leben

und teilen wie du. Amen

Impulse zum Bibellesen

In Gottesdienstgruppen, Bibelrunden oder bei verschiedenen Gottesdienstformaten kann gemeinschaftlich über die biblische Lesung nachgedacht und sich ausgetauscht werden (Vgl. GL 1.4 Bibellesen in Gemeinschaft).

Impulsfragen zu den Lesungen

- Welcher Gedanke kommt mir beim ersten Lesen?
- Was berührt mich an diesem biblischen Text?
- Wo ist der Text für mich Frohe Botschaft?
- Welches Wort, welcher Satz lässt mich aufatmen?
- Welche Anregung gibt mir der Text im Blick auf meine Mitmenschen und auf ‚leben teilen‘?
- Welchen Gedanken möchte ich in die kommende Woche/Zeit mitnehmen?

Abschluss des Schriftgespräches

Eine/r Für Gottes Wort in der Schrift
für Gottes Wort unter uns
für Gottes Wort in uns

Alle Dank sei Gott.

Margret Schäfer-Krebs

Zugrunde gelegt werden können die biblischen Lesungen der Sonntage oder folgende Auswahltexte:

1 Kön 17,8-24

Der Prophet Elija bei der Witwe in Sarepta
Im Vertrauen auf Gott den „letzten Bissen“ teilen.

Jer 29, 1-14

Der Brief des Propheten Jeremia an die Verbannten in Babel, in dem er Zukunft und Hoffnung durch Gott verkündet.

Jes 25, 6-8

Festmahl auf dem Berg Zion.

Jes 55,1-7

„Die ihr kein Geld habt, kommt, kauft Getreide und esst, kommt und kauft ohne Geld und ohne Bezahlung Wein und Milch ...“

Ez 47,1-12

Die Wasserquelle des Tempels lässt alles gesund und fruchtbar werden.

Rut 1, 6-19

Rut, Orpa und Noomi

Wie Frauen im fremden Land und in der Heimat sich gegenseitig unterstützen, weil sie das Leben mit all seinen Höhen und Tiefen teilen.

Mk 6,30-44

Die Speisung der Fünftausend

„Wie viel habt Ihr“ – die Frage Jesu nach dem, was die Menschen dabei haben lädt ein, über unsere Ressourcen und die Bereitschaft, sie zu teilen, nachzudenken und ins Gespräch zu kommen.

Lk 24, 13-35

Die Emmaus-Erzählung

Erfahrungen, tiefgreifende Veränderungen, ein Stück Lebens-Weg miteinander teilen, die Erfahrung der Tisch- und Mahlgesellschaft.

Joh 1,35-39

„Kommt und seht!“ - Die Berufung der ersten Jünger
Berufung und Teilen des Lebens-Ortes gehören zusammen.

Apg 2,41-47

Das Ideal der Urgemeinde: Christen und Christinnen teilen ihr Hab und Gut miteinander, brechen das Brot und sorgen füreinander.

Röm 15,1-7

Niemand lebt für sich selbst. Die Starken tragen die Schwachen. Alle nehmen einander an gemäß des Vorbildes Jesu Christi.

1Kor 12, 1-11

Der eine Geist bringt die Gnadengaben zur Entfaltung, die dem einzelnen Menschen geschenkt wurden.

2Kor 8,7-9.13-15

Spenden tragen dazu bei, einen Ausgleich zwischen reich und arm zu schaffen.

1 Tim 6,17-19

Vom rechten Gebrauch des Reichtums

Textvorschläge:

AK Bibel und Spiritualität / Barbara Janz-Spaeth

Impulse zum Nachdenken und Gespräch in Gemeindegruppen und Gremien

Die folgenden Impulse können über einen längeren Zeitraum den Auftakt in Gruppen und Gremien bilden. Es geht nicht darum, sofort ins Handeln zu kommen, sondern in Ruhe nachzudenken und sich darüber auszutauschen. Die Impulse können einzeln oder in der Abfolge eingesetzt werden.

I. Leben teilen – ein Blick auf 18 Monate mit Abstand

Eine lange Zeit liegt hinter uns, in der Leben teilen kaum oder nur sehr schwer möglich war. Das schnelle Erzählen zwischendurch, wenn man sich zufällig traf, die kleinen Gespräche am Rande vor oder nach einer Sitzung, nach Veranstaltungen und Gottesdiensten sind weggefallen. Der notwendige Abstand wirkte und wirkt intensiver in unsere Beziehungen hinein, als wir es zunächst wahrgenommen haben. Telefon, Videokonferenzen, Online-Veranstaltungen können nur einen Teil dessen ersetzen, was in realen Begegnungen selbstverständlich mit dabei ist.

Halten wir einen Moment inne und erinnern uns an Situationen, wo uns besonders bewusst wurde, wie „Abstand halten“ gewirkt und Leben teilen verhindert oder auf ganz andere Weise ermöglicht hat?

Wer mag, kann davon erzählen.

II. Leben teilen – eine innere Haltung

Leben teilen führt dazu, dankbar, wertschätzend und achtsam das was ist, was das Leben ausmacht und bestimmt, anzuschauen. Teilen schließt mit ein, davon einander etwas mit-zu-teilen, etwas aus der Hand zu geben und es in die Hand des/der Anderen zu legen, ohne weiterhin darüber verfügen zu können. Manchmal ist es möglich, begleitend zuzuschauen, was sich daraus entwickelt. Teilen bedeutet, loszulassen und abzugeben.

Eine Übung: In der Mitte liegen Gegenstände, kleine Symbole (die vielleicht von den Teilnehmenden mitgebracht worden sind). Jede/r wählt einen Gegenstand, mit dem er/sie eine Bedeutung verbindet. Wer mag, kann davon kurz erzählen.

Nach einer Zeit der Stille gibt Jede/r den Gegenstand weiter – entweder einfach an den Nächsten in der Runde oder an jemanden aus der Runde, der/dem man diesen Gegenstand anvertrauen möchte. Die Weitergabe erfolgt sehr bewusst und in aller Ruhe.

Danach ist wieder eine Zeit der Stille, in der die Empfangenden den Gegenstand betrachten.

Was bedeutet es für mich, etwas in die Hand gelegt zu bekommen, etwas zu empfangen, anvertraut zu bekommen?

Vielleicht fällt auch den neuen „Besitzern“ eine Geschichte dazu ein, die sie erzählen möchten.

III. Leben teilen – ein Blick auf die Gemeinde

Leben teilen: Tun wir das nicht schon mit unseren Angeboten, mit unseren Einladungen, mit unserem Engagement für den Nächsten und weltweit? Leben teilen ist doch für Christinnen und Christen das Motto schlechthin. Anders geht Christsein gar nicht.

Wir merken auch: Es hat sich etwas verändert in den letzten Jahren. Es ist nicht mehr leicht, die Leute anzusprechen. Die Einladungen und Angebote in unserer Gemeinde werden weniger angenommen. Manchmal sind wir ratlos. Wir sind doch bereit, auf andere zuzugehen. Wir sind bereit, dass sie zu uns kommen.

Was fällt mir zuerst auf die Frage ein: Von welchen Menschen möchten wir als Gemeinde gehört und gesehen werden?

Sammeln Sie auf Metaplan-Karten Ihre Antworten.

IV. Leben teilen – das (Gemeinde-)Leben mit Gott zusammenbringen

Leben teilen bringt den Innen- und den Außenraum einer Gemeinde ins Gespräch.

Nach innen kann es bedeuten: inne zu halten, nachzudenken, ins Gespräch zu gehen.

- Was bewegt uns gerade als Gemeinde?
- Was bestimmt unser Gemeinde-Leben?
- Wie bringen wir das, was wir tun, mit Gott zusammen?
- Welche Erfahrungen teilen wir?
- Welche Lebens-Geschichten erzählen wir einander?
- Wie bringen wir das, was wir hören und erzählen, mit Gott zusammen?

1. Legen Sie Anfangsbuchstaben im Gremium, in der Gruppe, in der Sie zusammenkommen, aus.

2. Jede und jeder nimmt drei verschiedene Buchstaben und schreibt Wörter mit diesem Anfangsbuchstaben auf eine rote – gelbe – blaue Karte zu den Fragen:

- Was bewegt/beschäftigt mich gerade im Blick auf unsere Gemeinde? (z.B. Verlust, Verunsicherung) – gelbe Karte
- Welche Erfahrung/welches Erlebnis in/mit der Gemeinde im vergangenen Jahr war für mich bedeutsam? (z.B. Vorbereitungstreffen mit ...) – rote Karte

- Welche Geschichte würde ich gerne erzählen, in der Gott für mich da ist oder ich darauf hoffe, dass Gott gegenwärtig ist? (z.B. verloren und wiederentdeckt – eine lang vergessene Idee wurde Wirklichkeit) – blaue Karte

3. Befestigen Sie die Karten an der Pinwand.

4. Gibt es bei den gelben und blauen Karten Gemeinsamkeiten? Ist darin eine Spur zu erkennen, die wir „mit Gott zusammenbringen“?

5. Laden Sie einige der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein, Ihre Geschichte zu erzählen. Sicher herausfordernd, aber bereichernd wäre es, wenn es dann eine Runde gäbe, in der die Zuhörenden sagen, wo sie Gott in dieser Geschichte gehört haben.

V. Leben teilen – Sehen und Hören

Ein Blick auf den Außenraum einer Gemeinde

Alle werden eingeladen, bis zum nächsten Treffen mit offenen Augen und Ohren unterwegs zu sein. Sie werden gebeten, auf Karten ein Stichwort zu folgenden Fragen zu notieren und mitzubringen.

- Welche Themen/Fragen/Überlegungen habe ich im Gespräch mit Menschen, zu denen ich keine sehr enge Beziehung habe, wahrgenommen? [z.B. die Verkäuferin in einem Geschäft, der Handwerker ...]
- Von welcher Erfahrung, die für ihn/für sie sehr bedeutsam war, hat mir jemand erzählt?
- Kam beim Erzählen oder Zuhören der Gedanke an Gott auf?
- Welche Lebens-Geschichte hat viele Berührungspunkte mit eigenen Erfahrungen von mir ausgelöst? Ist ein Gespräch über das Gemeinsame/Verbindende zustande gekommen?

Die Karten werden beim nächsten Treffen auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede angeschaut.

Gibt es Fragestellungen/Themen, die in der Gruppe noch nie vorkamen oder noch nie angesprochen wurden? Wie möchten wir damit umgehen?

VI. Leben teilen – ins Gespräch gehen

Machen Sie einen Gang (in kleinen Gruppen, einzeln oder auch miteinander) durch das Gemeindegebiet. Entdecken Sie Orte, Räume, in denen Mitmenschen „leben teilen“ – und die im Gemeindeleben nicht vorkommen oder im Planen einbezogen werden (z.B. ein Spielplatz in einer Wohnsiedlung, ein Marktplatz ...).

- Welche Geschichten erzählen diese Orte und wie können diese Erzählungen gehört und aufgenommen werden?

Überlegen Sie an diesen Orten miteinander, was die Menschen dort über Ihre Gemeinde wohl erzählen würden.

- Stimmt das mit dem, was Sie über Ihre Gemeinde erzählen, überein? Falls nicht, wie könnte eine Brücke gebaut werden?

Gehen Sie an Ihren üblichen Gemeinschaftsort (z.B. Gemeindehaus, Kindergarten, Vorplatz der Kirche) und schauen Sie ihn einmal mit den Augen derer an, die hier nicht beheimatet sind.

- Was erzählt dieser Ort über Ihr Leben als Gemeinde, als Gruppe?
- Was signalisiert dieser Ort den Menschen?
- Was teilen Sie an diesem Ort mit den Menschen?

Barbara Janz-Spaeth

Best practice Beispiele

I. Leben teilen – Stationenweg mit Impulsen

Die Kirchengemeinde St. Martin, Leutkirch, und die Evangelische Kirchengemeinde in Leutkirch haben gemeinsam zum Ökumenischen Kirchentag 2020 einen Pilgerweg entwickelt und gestaltet. „Schaut hin“ – dieses Motto des ÖKT haben die Veranstalter aufgenommen und zum Hinschauen in und rund um Leutkirch eingeladen. Die acht Stationen sind zu Fuß oder mit dem Fahrrad gut erreichbar. Dort angekommen können die Pilger per QR-Code einen spirituellen Impuls zu verschiedenen Themen auf ihr Smartphone herunterladen und anhören.

Weitere Informationen und die Broschüre unter www.mutmacher-leutekirche.de/eindruecke/pilgerweg/

Überlegen Sie, welche Plätze, Orte in Ihrer Stadt, Ihrem Dorf zu „leben teilen“ einladen oder auffordern: Das SOS-Kinder-schutzzentrum, der Jugendtreff, die Flüchtlingsunterkunft, die Beratungsstellen der Caritas und der Diakonie, der Bahnhofsvorplatz, die Bücherei, das Café, der Tafelladen, die Fahrradreparatur-Werkstätte, der Spielplatz, die Kindertagesstätte, der Jogging-Weg, die Bahnbrücke, das Arbeitsamt ... Welche Impulse zu „leben teilen“ ermöglichen diese Orte?

Vor Ort: Welches Thema passt zu diesem Ort? (Gerechtigkeit, Familie, heimatlos/beheimatet, Weg-Werf-Gesellschaft, Barmherzigkeit ...)

Wer möchte dazu etwas von sich, von einer eigenen Erfahrung erzählen?

II. Leben teilen – Cook – Chill and Culture

In der Kirchengemeinde St. Martin, Leutkirch, kochen internationale Gäste mit Jugendlichen und erzählen von ihrem Heimatland und ihrem Leben in Deutschland. Dabei wurden auch Videos gedreht.

Weitere Informationen unter www.mutmacher-leutekirche.de

Miteinander kochen, essen, chillen, ins Gespräch kommen ist Leben teilen konkret. Das können Jugendliche, Junge Erwachsene, Männer, Frauen ...

**Barbara Janz-Spaeth
Benjamin Sigg**

leben teilen -
Anregungen
und Texte für
„einen selbst“

Leben teilen - Gedanken zur Gastfreundschaft

Begegnung

ein ICH, ein DU
ein DU, ein ICH

und jedes DU ist auch ein ICH
mit einer Herkunft und Geschichte.
mit Träumen. Plänen. Hoffnungen und Grenzen
mit Möglichkeiten. Werten. Fantasie und Hoffnung.

Und jedes ICH ist auch ein DU
Du ... so anders als ich.
Du ... mir fremd, in Denken und Gestalt.
Du ... machst mich neugierig.
Du ... interessierst mich.
Was du wohl denken, fühlen, träumen magst?
Ich will dir begegnen!

Und ICH öffne dem DU meine Tür
Das Haus meines Lebens.
Das Ohr zu meinen Gedanken.
Mein Herz für die Liebe.
Ein ICH tritt ein.
Und wird zum DU.

Gastfreundschaft

Mein **ICH** empfängt dein **DU**.

DU lässt dich ein auf mich.

schenkst mir von deinem **ICH**.

Wir teilen **ICH** und **DU**.

Wir teilen das Leben

Und werden zum

WIR

wer ist hier am Geben

und wer empfängt?

WIR beide!

im Blick unsrer Augen - im Augenblick -

das Leben teilen

Herberge sein

Und **ICH** ahne, dass **DU**, ja **DU**

womöglich als Engel bei mir bist.

Annette Gawaz

Teilen?!

Leben teilen? – Ja, klar.

Klar – ich teile gerne

den Kuchen

Schokolade

sogar mein Vesper

Obst aus meinem Garten

Gartenstauden

manchmal auch etwas von meinem Geld

Teilen? – Ja, klar.

Klar – ich teile gerne

in und mit meiner Familie

mit meinen Freundinnen und Freunden

manches teile ich auch mit Kolleginnen und Kollegen

Ideen, Projekte, Aufgaben

Zeit

immer wieder etwas von meinem Leben:

Fragen, Themen, die mich beschäftigen

Teilen? – Ja, klar.

Klar – ich teile gerne

aber ich möchte schon bestimmen können

was ich teile und mit wem ich teile

bei manchen bin ich ein bisschen zurückhaltend,

vorsichtig

lieber die Distanz bewahren

Spielregeln einhalten

manche können mit dem Geteilten nicht gut umgehen

Teilen? – Ja, klar.
Klar – ich teile gerne
das Auto?
vielleicht
wenn es dringend nötig ist
hoffentlich passiert nichts
die Wohnung?
nein, das ist jetzt doch ein bisschen viel verlangt
das hat man gemacht, solange es nicht anders ging
den Glauben?
ziemlich schwierig
das ist gleich so persönlich

Teilen? – Ja, klar.
Klar – ich teile gerne

Leben teilen
klingt einfacher als es ist

Lasst uns nachdenken
über
teilen und leben und leben und teilen

Es geht nur zusammen

Barbara Janz-Spaeth

Impulse zum leben teilen

Behalten:

- Was ist für mich unverzichtbar wichtig?
- Woran halte ich fest?
- Was möchte ich behalten?
- Was bleibt (mir)?

Verzichten und (Her-) Geben:

- Wo kann/muss ich verzichten?
- Wo habe ich mehr als ich brauche?
- Wo kann/möchte ich etwas von dem, was ich habe, abgeben?

Beschenkt-Sein:

- Wo fühle ich mich beschenkt?
- Worüber kann ich mich freuen?
- Wofür bin ich dankbar?

„Geteilte Trauer ist halbe Trauer – Geteilte Freude ist doppelte Freude.“

- Was wird weniger, wenn wir es teilen?
- Was wird mehr, wenn wir es teilen?

aus einem Gottesdienst
der Jugendkirche Joel in Ravensburg

Leben teilen - Eine Einladung zu einem geistlichen Übungsweg im Alltag

Was macht es mir möglich, zu leben und zu teilen?

Leben und Teilen ist manchmal herausfordernd, manchmal leicht, manchmal schmerzhaft, manchmal beglückend. Teilen kann mir bewusst machen, dass ich wichtig und wertvoll bin – auch für andere.

In der Begegnung mit dem Nächsten werde ich auch mit mir selbst konfrontiert und mit meiner inneren Haltung dem Nächsten gegenüber.

Im Leben teilen wird meine innere Haltung sichtbar. Erzählt meine Art zu leben und Leben zu teilen von Gott?

Das Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen, du kannst es halten (Dtn 30,14)

Sie sind eingeladen, über längere Zeit (z.B. eine Woche oder einen Monat lang) mit jeweils einem der folgenden Worte umzugehen und seine Bedeutung für Sie selbst zu entdecken: als Einübung für die innere Haltung und als Impuls, es im Tun umzusetzen.

Mitgefühl	Freude
Liebe	Hoffnung
Interesse	Solidarität
Barmherzigkeit	

Vorschlag für die Vorgehensweise:

Es bleibt Ihnen überlassen, welche Reihenfolge der Worte Sie wählen oder ob Sie sich nur mit einem Teil davon befassen möchten. Vielleicht finden Sie auch noch ein weiteres Wort, das für Sie zu „leben teilen“ gehört.

Hilfreich ist es, wenn Sie sich am Morgen und am Abend eine Zeit der Stille an einem festen Ort einrichten. Legen Sie eine Kerze, eine Bibel und – falls Sie mögen – auch Musik bereit.

Geben Sie Ihren Gedanken und Empfindungen zum jeweiligen Wort Zeit. Wenn Sie mögen, können Sie auch Notizen in ein Tagebuch schreiben.

MorgenZeitRaum

Stille/Musik/Lied z.B. Gotteslob Nr. 82 „Behutsam leise nimmst du fort“

Ankommen

Wie bin ich heute Morgen hier?
Was geht mir im Moment durch den Kopf?
Ich nehme mir die Zeit, mich selbst in diesem Moment wahrzunehmen und ganz hier zu sein.

„Richte dein Augenmerk auf dich selbst
und wo du dich findest
da laß von dir ab.
Das ist das Allerbeste.“
(Eckhart von Hochheim, „Die rede der unterscheidung“
ed. Largier, II, 340f)

Nachdenken

Ein Wort aus der Schrift

Mitgefühl

In seiner Liebe und seinem Mitleid hat er selbst sie erlöst. Er hat sie emporgehoben und sie getragen in all den Tagen der Vorzeit. (Jes 63,9)

Freude

Du hast mein Klagen in Tanzen verwandelt, mein Trauergewand hast du gelöst und mich umgürtet mit Freude (Ps 30,12)

Liebe

Mächtige Wasser können die Liebe nicht löschen, auch Ströme schwemmen sie nicht hinweg (Hld 8,7)

Hoffnung

Ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben (Jer 29,11)

Interesse

Jesus fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? (Lk 24,17)

Solidarität

Mit meinem Gott überspringe ich Mauern (Ps 18,30)
(Gemeint sind auch die eigenen Mauern)

Barmherzigkeit

Liebe aber wird in Ewigkeit nicht ausgetilgt, Barmherzigkeit besteht für immer. (Sir 40,17)

Was empfinde ich, welche Erfahrungen verbinde ich mit Mitgefühl (Freude – Liebe – Hoffnung – Interesse – Solidarität – Barmherzigkeit)?

Bitte

Das Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen, du kannst es halten (Dtn 30,14).

In diesem Vertrauen bitte ich dich, Gott, heute anderen Menschen und mir selbst mitfühlend (froh – liebend – hoffend – interessiert – solidarisch – barmherzig) zu begegnen.

Segensgebet

Gott,
segne meine Augen, Ohren und den Mund,
dass ich das Schöne achte
und dem Guten Raum gebe.
Öffne mein Herz und meinen Verstand,
dich in all dem, was mir heute begegnet, zu erkennen.
Schenke meiner Seele Freiheit und Mut,
um mit Mitgefühl (Freude – Liebe – Hoffnung – Interesse –
Solidarität – Barmherzigkeit)
in diesen Tag zu gehen.
Segne mich, Gott und sei in mir.

AbendZeitRaum

Stille/Musik/Lied z.B. Gotteslob Nr. 93 „Der Mond ist aufgegangen“

Ankommen

Am Abend
halte ich inne
trete ein in die Stille
lasse alles in mir zur Ruhe kommen

Am Abend
höre ich auf die Worte,
die in mir nachklingen
nehme die Bilder wahr,
die in mir aufsteigen,
spüre die Eindrücke,
die ich aufgenommen habe.

Nachdenken

Wo und wann war es mir heute möglich, Mitgefühl (Freude – Liebe – Hoffnung – Interesse – Solidarität – Barmherzigkeit) für andere und für mich selbst zu empfinden?

Gebet

Lesen Sie den Text von Paul Weismantel oder singen Sie das Lied mit. www.youtube.com/watch?v=Z7-WWAg7En8

In das Dunkel deiner Vergangenheit und
in das Ungewisse deiner Zukunft,
in den Segen deines Helfens und
in das Elend deiner Ohnmacht
lege ich meine Zusage:
Ich bin da.

In das Spiel deiner Gefühle und
in den Ernst deiner Gedanken,
in den Reichtum deines Schweigens und
in die Armut deiner Sprache
lege ich meine Zusage:
Ich bin da.

In die Fülle deiner Aufgaben und
in die Leere deiner Geschäftigkeit,
in die Vielzahl deiner Fähigkeiten und
in die Grenzen deiner Begabung
lege ich meine Zusage:
Ich bin da.

In das Gelingen deiner Gespräche und
in die Langeweile deines Betens,
in die Freude deines Erfolges und
in den Schmerz deines Versagens
lege ich meine Zusage: Ich bin da.

In die Enge deines Alltags und
in die Weite deiner Träume,
in die Schwäche deines Verstandes und
in die Kräfte deines Herzen
lege ich meine Zusage:
Ich bin da.

© Paul Weismantel,
In der Stille der Nacht,
Donauwörth 1991. Rechte beim Autor.

Psalm 84,2-8.12

Wie liebenswert sind deine Wohnungen,
Gott, du herrschst über die Gewalten.

Immer schon hat meine Seele sich gesehnt
ja verzehrt nach den Höfen Adonajs.

Mein Herz und mein Körper schreien
voll Sehnsucht der lebendigen Gottheit entgegen.

Auch der Vogel hat ein Haus gefunden
und die Schwalbe ein Nest,
in das sie ihre Jungen legt,
bei deinen Altären.

Wohl denen, die in deinem Haus leben.

Immerzu loben sie dich.

Wohl denen, deren Stärke in dir gründet,
die in ihren Herzen barfuß zu dir unterwegs sind.

Durchqueren sie das Tal der Dürre,
verwandeln sie es in ein Quellental.

Ja, mit Segenskräften bedeckt es der Frühregen.
Sie gehen von Kraft zu Kraft,
schauen den Gott der Götter in Zion.

Gott gibt Anmut und Würde,
verweigert nicht denen das Gute,
die in Aufrichtigkeit leben.

Gott, du herrschst über die Gewalten.

Wohl den Menschen, die auf dich vertrauen. Amen.

Dr. Ulrike Bail/Frank Crüsemann/Marlene Crüsemann (Hrsg.),
Bibel in gerechter Sprache© 2006,
Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH

Segensgebet

Gott, du Lebendige(r)
lass mich gehen
mit dem Glanz dieses Tages im Herzen,
verleihe Würde
und gewähre Schutz.
Sei bei allen, denen ich heute begegnen durfte
und stille unsere Sehnsucht nach dir.
Geleite uns in den Abend und in die Nacht
bis zum Anbruch des neuen Tages.
Amen.

Barbara Janz-Spaeth

leben teilen -
inspiriert von
Martin von
Tours, Patron
der Diözese
Rottenburg-
Stuttgart

Erzählspiel zum Mitmachen

Zur Legende vom Hl. Martin und den Gänsen

Der Heilige, der in besonderer Weise mit dem Gedanken des „Teilens“ verbunden wird, ist der Heilige Martin. Er ist der Diözesanpatron der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Auf eine Legende seiner Heiligenvita bezieht sich dieses Mitmachspiel. Es eignet sich für Kinder- und Familiengottesdienste, für Kindergarten und Gruppenstunde und lädt viele Menschen, große und kleine, zum spontanen Mitmachen ein.

Erzähler:in steht an einem festen Platz (mit Mikrofon).

Sprecher:innen 1-3 kommen jeweils zu ihrem Sprechpart nach vorne und gehen dann wieder an den Platz zurück.

Sprecher:in 4 hat ebenfalls einen festen Platz (mit Mikrofon). Sie stellt sich dann ans Mikrofon, wenn ihr Vorsprechpart beginnt. Vor dem Sprechspiel wird eingeführt, dass alle Kinder das wiederholen, was SprecherIn 4 vorspricht.

Dazu wird eine kleine „Sprechprobe“ von 1-2 Sätzen gemacht.

Erzähler:in:

Habt ihr euch auch schon einmal gefragt, was der Heilige Martin mit einer Gans zu tun hat?

Warum gibt es die Martinsgänse?

Inzwischen weiß ich die Geschichte dazu.

Wollt ihr sie auch wissen?

Dann erzähle ich sie euch.

Ihr habt ja schon davon gehört, wie der Soldat Martin seinen schönen großen warmen Soldatenmantel mit einem armen Mann geteilt hat.

Danach war für ihn alles anders.

Martin wollte nicht länger Soldat sein.

Er wollte nicht mehr mit einem Schwert kämpfen.

Martin hat gespürt, dass er für Gott leben möchte.

Und das heißt für ihn: in Frieden leben; den Menschen, die in Not sind, helfen; dort Gutes tun, wo er kann.

Viele Menschen kennen Martin.

Soll ich mal jemanden nach ihm fragen?

Hallo, sag mal, kennst du Martin, der früher mal Soldat war?

Sprecher:in 1:

Oh ja, den kenne ich gut.

Er hat mir geholfen, als meine Kinder so krank waren und ich kein Geld für den Arzt hatte. Da hat er mit dem Arzt gesprochen und ihn gebeten, meine Kinder auch so zu behandeln. Jetzt sind sie wieder gesund.

Erzähler:in:

Und du – hast du schon von Martin gehört?

Sprecher:in 2:

Aber klar! Wer kennt ihn nicht in unserer Gegend!
Meiner Nachbarin hat er geholfen, als ihr Mann keine Arbeit mehr hatte. Er hat sein Brot mit ihnen geteilt und mit dem Mann nach neuer Arbeit gesucht.

Erzähler:in:

Hier scheinen viele den Martin zu kennen.
Ach, dich würde ich auch noch gerne fragen.
Kennst auch du den Martin?

Sprecher:in 3:

Wer sollte Martin nicht kennen!
Er wohnt zwar außerhalb des Dorfes, im Wald, in einer ganz kleinen einfachen Hütte.
Aber jeder hier weiß den Weg zu ihm.
Für jeden hat er eine offene Tür und ein offenes Ohr.

Erzähler:in:

Wie sehr die Menschen den Martin mögen!
Er ist sehr beliebt, weil er so hilfsbereit und so gerecht ist.
Und weil die Menschen spüren, dass er ihnen dabei Gottes Liebe zeigen will.

Eines Tages stirbt der alte Bischof in der Stadt, in deren Nähe Martin lebt.

Wer soll nun sein Nachfolger werden?

Die Leute rufen:

Sprecher:in 4:

Martin soll unser Bischof sein!

Kinder:

Martin soll unser Bischof sein!

Erzähler:in:

Aber Martin gefällt das gar nicht.

Er möchte ein einfaches Leben haben, nicht das eines Bischofs.

Er möchte weiter als Mönch in seinem kleinen Haus im Wald leben.

Aber die Leute rufen wieder:

Sprecher:in 4:

Martin soll unser Bischof sein!

Kinder:

Martin soll unser Bischof sein!

Erzähler:in:

Martin will das nicht.

Er möchte nicht in einem Bischofspalast wohnen.

Er möchte keine Bischofskleider tragen.

Aber die Leute lassen nicht locker.

Sie wollen, dass Martin ihr Bischof ist, weil sie wissen, dass er ein guter Bischof sein wird.

Sprecher:in 4:

Martin soll unser Bischof sein!

Kinder:

Martin soll unser Bischof sein!

Erzähler:in:

Da machen sich die Leute auf den Weg zu Martin.
Sie strömen aus der Stadt, von überallher kommen sie und ziehen in den Wald, in dem Martin wohnt.
Martin sieht die Leute kommen.
Er bekommt Angst.
Wo soll er sich verstecken?
Da kommt ihm eine Idee.
Er versteckt sich im Gänsestall.
Dort vermutet ihn keiner.
Er macht sich ganz klein und versteckt sich unter dem Stroh der Gänse.
Da kommen schon die Leute angelaufen.
Sie laufen um die Hütte und rufen:

Sprecher:in 4:

Martin, wo bist du?

Kinder:

Martin, wo bist du?

Sprecher:in 4:

Martin, komm heraus!

Kinder:

Martin, komm heraus!

Erzähler:in:

Nirgends ist Martin zu sehen.
Aber plötzlich hören die Leute etwas.
Ich höre es auch!
Da fangen doch die Gänse an zu schnattern:

Evtl. eine Papiergans an einem Holzstab in die Höhe halten

Kinder:

Quak, quak, quak....

Erzähler:in:

Die Leute wundern sich.

Warum schnattern die Gänse?

Sie gehen zum Gänsestall.

Das Schnattern wird immer lauter:

Evtl. zwei Papiergänse an Holzstäben in die Höhe halten

Kinder:

Quak, quak, quak....

Erzähler:in:

Immer noch ist Martin nirgends zu sehen.

Jetzt gehen sie in den Gänsestall hinein.

Und ganz laut schnattern alle Gänse im Stall:

Evtl. drei Papiergänse an Holzstäben in die Höhe halten

Kinder:

Quak, quak, quak....

Erzähler:in:

Martin kann sich nicht länger verstecken.

Die Gänse haben sein Versteck verraten!

Die Leute finden Martin unter dem Stroh im Gänsestall.

Martin spürt, wie wichtig es für die Menschen ist, dass er Bischof wird.

Und so wird er tatsächlich zum Bischof gewählt und geweiht.

Aber auch sein Wunsch geht in Erfüllung:

Er muss nicht in den Bischofspalast umziehen, sondern darf in seinem kleinen Kloster wohnen bleiben.

Er trägt kein Bischofsgewand, sondern behält seine alte Mönchskutte.

Über 30 Jahre lang ist er Bischof und die Leute freuen sich sehr.

Er hat auch weiterhin ein offenes Ohr für ihre Sorgen.

Er hilft ihnen, wenn sie in Not sind.

Das haben die Menschen bis heute nicht vergessen und erzählen es sich weiter.

So wie wir heute.

Später, lange nach seinem Tod, wurde er heiliggesprochen.

Seitdem ist er der Schutzpatron für die Bettler, die Soldaten - und für die Haustiere.

Und das alles nur, weil die Gänse ihn verraten haben!

Annette Gawaz

Chorsprechspiel

zur Legende von der Mantelteilung des Hl. Martin

Der Heilige, der in besonderer Weise mit dem Gedanken des „Teilens“ verbunden wird, ist der Heilige Martin. Er ist der Diözesanpatron der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Auf eine Legende seiner Heiligenvita bezieht sich dieses Mitmachspiel. Es eignet sich für Kinder- und Familiengottesdienste, für Kindergarten und Gruppenstunde und lädt viele Menschen, große und kleine, zum spontanen Mitmachen ein.

Requisiten: Martinsumhang, Lumpenumhang, Schwert, große Laterne

Erzähler:in, Sprecher:in 1 und Sprecher:in 2 stehen an deutlich voneinander unterschiedenen festen Plätzen (z.B. links, Mitte, rechts), ggf. mit Mikrofon. Die Erzähler:in erzählt die Rahmengeschichte, Sprecher:in 1 und 2 sprechen die wörtlichen Reden, die kurz sind und von den Kindern (Sprecher:in 1) und den Erwachsenen (Sprecher:in 2) wiederholt werden.

Es muss vor dem Spiel nichts geprobt, sondern nur kurz beschrieben werden, auf welche Sprecher:in jeweils die Kinder und die Erwachsenen achten, um deren Sprechpart zu wiederholen.

Das Spiel gewinnt an Lebendigkeit, wenn die vorgesprochenen Sätze mit unterschiedlicher Dynamik und Modulation gesprochen werden.

Erzähler:in:

Es ist ein kalter, eisiger Winterabend. Dicker Schnee liegt auf den Straßen und die Luft ist voller Eiskristalle. In der kleinen Stadt Amiens in Frankreich hört man Hufgetrappel. Die Stadt ist ruhig und das Trappeln der Hufe hallt laut durch die Straßen. Ein paar Leute sind noch unterwegs – Männer, Frauen und Kinder. Sie stehen am Wegesrand, nahe dem Stadttor, und wollen gerade nach Hause gehen, als das Schlagen der Hufe sie neugierig macht.

Sprecher:in 1:

Seht, da kommt ein Reiter!
Seht, da kommt ein Reiter!

Sprecher:in 1:

Das ist ein Soldat!
Das ist ein Soldat!

Sprecher:in 2:

Hat der einen prächtigen Mantel!
Hat der einen prächtigen Mantel!

Sprecher:in 2:

Der sieht sehr reich aus!
Der sieht sehr reich aus!

Mantel wird nach vorne gebracht und an eine gut sichtbare Stelle gelegt.

Erzähler:in:

Der Soldat auf dem Pferd hat das Stadttor erreicht. Er heißt Martin. Er trägt einen Soldatenhelm und ein großes Schwert.

Und er ist tatsächlich in einen großen, warmen Umhang gehüllt. Plötzlich bleibt er mit seinem Pferd stehen.

Sprecher:in 1:

Warum reitet er nicht weiter?

Warum reitet er nicht weiter?

Sprecher:in 1:

Ich kann nichts sehen!

Ich kann nichts sehen!

Sprecher:in 2:

Ob da etwas seinen Weg versperrt?

Ob da etwas seinen Weg versperrt?

Sprecher:in 2:

Ob ihn jemand aufhält?

Ob ihn jemand aufhält?

Erzähler:in:

Doch dann sehen die Leute, warum Martin mit seinem Pferd angehalten hat.

Am Straßenrand, direkt vor dem Stadttor, sitzt jemand im Schnee.

Sprecher:in 2:

Schaut mal, da ist ein Bettler!

Schaut mal, da ist ein Bettler!

Sprecher:in 1:

Ganz arm sieht er aus!

Ganz arm sieht er aus!

Sprecher:in 2:

Nur Lumpen trägt er am Leib!

Nur Lumpen trägt er am Leib!

Sprecher:in 1:

Der muss ja furchtbar frieren!

Der muss ja furchtbar frieren!

Lumpengewand wird nach vorne gebracht und an eine gut sichtbare Stelle gelegt.

Erzähler:in:

Und noch etwas Anderes sehen sie.

Sie sehen, wie Martin von seinem Pferd herabsteigt und sich zu dem Bettler hinunter beugt.

Sprecher:in 2:

Was macht der Soldat denn da?

Was macht der Soldat denn da?

Sprecher:in 1:

Keine Ahnung!

Keine Ahnung!

Sprecher:in 2:

Der Bettler ist doch dreckig!

Der Bettler ist doch dreckig!

Sprecher:in 1:

Und der Soldat so fein!

Und der Soldat so fein!

Erzähler:in:

Dann geschieht etwas Unglaubliches. Die Leute können ihren Augen kaum trauen.

Alle erschrecken.

Die Kinder rufen laut:

Sprecher:in 1:

Seht, er zieht sein Schwert!

Seht, er zieht sein Schwert!

Sprecher:in 1:

Will er den Bettler töten?

Will er den Bettler töten?

Schwert wird nach vorne gebracht und an eine gut sichtbare Stelle gelegt.

Sprecher:in 2:

Jetzt zieht er seinen Mantel aus!

Jetzt zieht er seinen Mantel aus!

Sprecher:in 2:

Und zerteilt ihn in zwei Hälften!

Und zerteilt ihn in zwei Hälften!

Erzähler:in:

Tatsächlich! Seinen schönen, warmen Mantel schneidet Martin in der Mitte durch.

Mit seinem Schwert. In zwei Teile. Das können die Leute nicht verstehen.

Was soll denn das bloß bedeuten?

Sprecher:in 2:

Der schöne, warme Mantel!

Der schöne, warme Mantel!

Sprecher:in 1:

Jetzt ist er kaputt!

Jetzt ist er kaputt!

Erzähler:in:

Doch dann sehen die Leute, was weiter geschieht.

Martin nimmt die eine Hälfte des Mantels und legt sie dem armen Bettler um die Schultern. Er beugt sich zu ihm herab und hüllt ihn in das warme Mantelteil ein.

Die andere Hälfte legt sich Martin selbst wieder um.

Sprecher:in 1:

Habt ihr das gesehen?

Habt ihr das gesehen?

Sprecher:in 2:

Schaut doch den Bettler an!

Schaut doch den Bettler an!

Sprecher:in 1:

Er muss nicht mehr frieren!

Er muss nicht mehr frieren!

Sprecher:in 2:

Seine Augen leuchten!

Seine Augen leuchten!

Sprecher:in 1:

Ist es nicht heller geworden?

Ist es nicht heller geworden?

Sprecher:in 2:

Ja, die Nacht ist nicht mehr so dunkel!

Ja, die Nacht ist nicht mehr so dunkel!

Sprecher:in 1:

Es ist nicht mehr so kalt.

Es ist nicht mehr so kalt.

Große Laterne wird auf dem Altar entzündet

Erzähler:in:

Der Bettler steht auf und geht davon.

Martin steigt wieder auf sein Pferd und reitet in die Stadt hinein.

Sprecher:in 1:

Jetzt haben beide gleich viel Mantel!

Jetzt haben beide gleich viel Mantel!

Sprecher:in 2:

Jetzt haben beide gleich viel Wärme!

Jetzt haben beide gleich viel Wärme!

Sprecher:in 1:

Beides kann man teilen!

Beides kann man teilen!

Sprecher:in 2:

Mantel und Wärme.

Mantel und Wärme.

Sprecher:in 1:

Und noch viel, viel mehr!

Und noch viel, viel mehr!

Erzähler:in:

Und nachdenklich gehen die Leute auseinander, zurück in ihre Häuser und Wohnungen

Annette Gawaz

Meditation zum Mantel des Hl. Martin

Als Impuls z.B. für die Aktion Mantel teilen

Lieber Heiliger Martin,

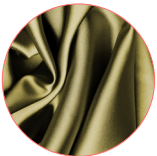
kaum gibt es einen andren Mantel auf der Welt
der so berühmt wie deiner wäre.
Den Mantel, den du hast geteilt,
um auch den armen Mann damit zu wärmen.



So denke ich, im Blick auf deinen Mantel,
an die Geschichte dessen, der ihn trug.
Aus welchem Stoff war er gemacht?
Wo stand der Webstuhl? Hier? In einem fremden Lande?



Ich stell mir vor, dein Mantel wäre
Nicht nur aus einem Stoff gewebt.
Und jedes einzelne Stückchen aus dem Patchwork
erzählt von deinem Leben ein Kapitel.



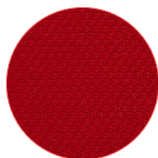
Da ist das feine Tuch aus deinem Elternhause.
Hineingeboren bist du, so wie ich,
nicht grad in Reichtum, doch in gute Stellung
mit Geld, um Hunger, Durst zu stillen.



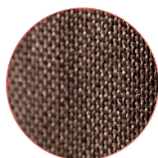
Mit Fünfzehn wurdest du gezwungen,
den Fahneneid zu leisten und damit
dich zum Soldatendienst bereit zu halten –
auch dieser „Stoff“ ist ein Kapitel deines Lebens.



Das weiße Tuch erzählt von deiner Taufe
Sie war dein Wunsch und keine Selbstverständlichkeit
Sie ist das Grundgewebe deines ganzen Lebens
dem Innenfutter eines Mantels gleich.



Mit Achtzehn gab man dir den Umhang,
der als Soldatenmantel wird bekannt.
Gewebt aus guter Wolle, schützend, wärmend.
Von ihm gabst du die Hälfte einem armen Mann.



Da sehe ich den Stoff des Mönchsgewands,
gewoben nicht aus Seide, Samt,
für Arbeit, alltagstauglich muss es sein.
Du trägst ihn gern, den Stoff der Kutte.



Und warst auch nicht bereit sie abzulegen
für ein Brokatgewand - das hast du nicht gewählt
Die Menschen wollten dich als Bischof
Du sagtest ja und bliebst doch treu dem Mönch in dir.



Vielleicht hat deine Todesstunde
Dir noch ein neues Kleid verliehn.
Bestimmt hat dann das Weiß der Taufe
Dich auf dem Weg zum Grab umhüllt.



Dein Mantel, lieber Heiliger Martin,
der Mantel meiner Phantasie,
ist jetzt zu einem Lebensstoff geworden.
Ihn teilst du, gibst dem Bruder einen Anteil.
Und schenkst ein Gleichnis damit auch für mich:

Das Leben teilen, das gelebte,
die Freude und den Kummer auch,
genau das ist es, was uns reich macht:
Wenn wir einander Anteil geben
am Stoff, aus dem mein Leben ist.
Mal ist er warm, mal eher dürrftig,
mal ist´s das Kleid des Festes, mal ein Trauerkleid.

Doch alles lässt sich teilen, lässt sich schenken.
Und ist nicht das Gewand von jedem Leben -
von mir, von dir, von jeder Frau und jedem Mann -
ein Stück des großen Menschheitskleides?

Gewoben auf dem Webstuhl Gottes,
der unsre Lebensfäden aufgespannt,
und sieh: dein Faden reicht auch in mein Leben
lässt uns verbunden sein – auch über Zeit und Raum.

Annette Gawaz

Leben teilen. Gott begegnen

Bibelarbeit/Lectio divina (10 – 15 min)

Schriftwort: 1 Thess 2,8

Wie eine Mutter für ihre Kinder sorgt, so waren wir euch zugegan und wollten euch nicht nur am Evangelium Gottes teilhaben lassen, sondern auch an unserem eigenen Leben; denn ihr wart uns sehr lieb geworden.

Methodischer Vorschlag (10-15 min)

Herrichten: Bibel, Gotteslob; Bibelvers (oder Bibeln für TN)

als Lectio divina (verkürzt). Mehr Informationen zur Lectio divina sind zu finden unter www.bibelwerk.de

1. Anfang (2 min)

Der Leiter/die Leiterin eröffnet mit einem Gebet.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer reichen einander die Bibel weiter; wer mag, sagt dazu: „Gottes Wort für dich, N.N.“.

Danach wird die Bibel in die Mitte gelegt und 1 Thess 2,8 aufgeschlagen.

2. Biblischer Impuls (2min)

Der Leiter/die Leiterin liest 1 Thess 2,8 laut vor. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lesen zunächst still mit.

In einer zweiten Runde lesen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Worte laut mit, die sie besonders angesprochen haben. Danach lassen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Wort

laut und einzeln gesprochen im Raum erklingen, das ihnen wichtig ist. Es folgt eine Zeit der Stille.

3. Geistliches Gespräch (8 min)

a) „Ich lese den Text“.

Der Leiter/die Leiterin lädt zum Gespräch ein:

Wie beschreibt der biblische Text „Teilen“? Was wird geteilt?

b) „Der Text liest mich“

Wie stelle ich mir es in der Gemeinde, in der Gruppe vor, das Evangelium zu teilen?

Wo und mit wem fällt es mir leicht bzw. schwer, das Leben zu teilen? Wie könnte das konkret aussehen?

4. Abschluss (2 min)

Der Leiter/die Leiterin den Vers 1 Thess 2,8 noch einmal vor.

Nach einer kurzen Zeit der Stille wird der Impuls mit einem Gebet abgeschlossen.

Liedvorschlag

Gotteslob 470 „Wenn das Brot, das wir teilen“

Impuls zum Thema

Im Thessalonicher-Brief wird Teilen als Teilhabe beschrieben, die der (Für-)Sorge entspringt. Dafür werden tragende und bekannte Alltagsbilder wie z.B. das der Mutter zu Hilfe genommen. Teilen entspringt aus der Beziehung und konkretisiert Nächstenliebe und Barmherzigkeit. Teilen ist Geben und Empfangen dessen, was von Gott her zur Verfügung steht. Es geht also weniger um meinen Besitz, von dem ich abgebe, als um das, was in

meinem Leben wertvoll ist und woran die, die mir ans Herz gewachsen sind, teilhaben sollen.

Eine Mutter/Eltern hat/haben nicht nur das Überleben der Kinder als Anliegen, sondern dass diese zu einem Leben in Fülle finden. Darum sorgt sie sich und daraus entsteht ein Miteinander, in dem Teilen, Empfangen, Annehmen und Geben gelernt wird, nicht zuletzt durch miteinander Streiten und Kompromisse suchen. Um das gut zu können, müssen die Bedürfnisse „auf den Tisch“ und klar benannt werden. Dann erst kann darüber entschieden werden, ob dem entsprochen oder nachgegeben werden kann und wird, oder ob jemand zurückstehen muss. Genauso ehrlich müssen die „Gaben“ auf den Tisch, die zur Verfügung stehen und an denen Teilhabe ermöglicht werden kann und soll.

Damit Teilen als fair, als nicht „von oben herab“ oder als Zuweisung empfunden wird, braucht es diese mütterliche/väterliche Beziehung. Sie ermöglicht und will, dass der/die Andere groß, erwachsen, selbständig werden kann und unterstützt sie/ihn in diesem Wachsen. Im Miteinander-Leben wird das Leben selbst gelernt. Teilen bedeutet dann, das Eigene weiter zu geben, den Kindern anzuvertrauen, in ihre Hände zu geben und sie zu ermutigen, mit diesen Gaben gut und eigenständig ihren Weg zu gehen. So geschieht Teilen aus der Beziehung heraus und führt gleichzeitig in eine Beziehung, eine Lebensgemeinschaft hinein.

Das Bild der Mutter, die für ihre Kinder sorgt, charakterisiert in diesem Bibelvers die Beziehung zwischen Paulus und der Gemeinde in Thessaloniki und beschreibt Teilen als Teilhabe am Evangelium und am eigenen Leben. Die Menschen sind Paulus ans Herz gewachsen; er hat sie lieb gewonnen, ist ihnen zuge-

tan. Es entspricht auch dem, wozu Jesus die Jünger aussandte: in die Häuser der Menschen zu gehen, mit ihnen zu leben und das Evangelium, den Frieden Gottes, zu verkündigen. Das Evangelium hat immer mit dem Leben zu tun; es ist kein Buchstabenwerk, das abstrakt zu betrachten ist, sondern wird lebendig im und durch das Leben der Gläubigen.

Impuls zum Handeln

Wir haben beides ziemlich verlernt: das Evangelium miteinander zu teilen genauso wie das Leben miteinander zu teilen – zumindest außerhalb der Kernfamilie. Ein Impuls könnte sein, einmal darüber nachzudenken, was mir im Leben geschenkt wurde, woran ich Anteil bekam, weil andere Menschen (Eltern, Freundinnen, Freunde, Verwandte, Lehrerinnen und Lehrer, Verantwortliche in der Freizeit) mit mir ihr Leben teilten. Anders gefragt: wer hat mich „groß“, „erwachsen“ werden lassen? Oder: durch wen und wodurch bin ich der/die geworden, die ich bin? Wer hat mir Teilhabe gewährt und damit Leben ermöglicht?

In einem zweiten Schritt kann in einem Gremium, einer Gruppe überlegt werden, wo und wie sie miteinander Leben und Evangelium teilen. Besteht da ein Wunsch nach „mehr“? Wie könnte das aussehen? Wo bestehen Ängste, wo Hoffnungen? Entwerfen Sie Ideen, die eine bestimmte Zeit (z.B. zwei – drei Monate) praktiziert werden.

Danach kann nochmals zu einem Austausch eingeladen werden, wie es jedem/jeder in dieser Praxiszeit erging.

Bibelarbeit/Geistlicher Impuls (10 – 15 min)

Begegnen auf Augenhöhe – das Beispiel des Hl. Martin

Schriftwort: Spr 22,2

Reiche und Arme begegnen einander, doch der Herr hat sie alle erschaffen.

Methodischer Vorschlag (10-15 min)

1. Höhenunterschiede (3 min)

Ein Teil der Gruppe steht auf und begrüßt/schaut auf die Anderen, die auf ihren Stühlen sitzen geblieben sind. Danach wird gewechselt.

In einer weiteren Runde stehen alle auf und begrüßen sich gegenseitig / schauen sich gegenseitig an.

Habe ich den Unterschied wahr genommen, wenn eine Begrüßung in „unterschiedlicher Höhe“ bzw. „auf Augenhöhe“ erfolgt?

2. Rückblick: Begegnungen (2 min)

Die Anwesenden gehen in Stille ihren Tag durch und überlegen, wem sie heute (evtl. gestern) begegnet sind, wer ihnen „über den Weg gelaufen ist“, an wem sie vorbei gegangen sind.

Welche Begegnungen waren auf Augenhöhe, in welchen war ein Unterschied zwischen mir und dem/der Anderen spürbar? Woran habe ich diesen Unterschied fest gemacht? Wo wäre mir ein Gespräch leicht, wo schwergefallen, wo hätte ich zumindest innerlich „absteigen“ müssen, um eine Begegnung auf Augenhöhe zu ermöglichen?

3. Biblischer Impuls (6 min)

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten den Bibelvers (jeweils auf einem Blatt oder ein großes Blatt in der Runde. Im Gespräch in kleinen Gruppen (2-3 Personen) erzählen sie einander oder überlegen miteinander, zu welchen Begegnungen dieser Vers sie ermutigen kann.

4. Abschluss (2 min)

Zum Abschluss kann der Impuls zum Thema und zum Handeln vorgelesen werden.

Liedvorschlag

GL 861 „Wo Menschen sich vergessen“

Impuls zum Thema

Was hat den heiligen Martin bewogen, am Bettler vor den Toren der Stadt nicht vorüber zu gehen? Und was macht diese Begegnung so wertvoll, dass wir sie nach 1700 Jahren erzählen und nachspielen? Es ist wohl vor allem die Achtung, die Martin diesem bettelndem Menschen in der Begegnung entgegen brachte. Er ging nicht achtlos vorüber, sondern hielt an. Und er teilte seinen Mantel mit ihm – ein wichtiger und wertvoller Besitz, der das Leben eines Menschen retten konnte. Seine innere Haltung war eine andere als die, die die Bilder zeigen: er begegnete dem Bettler auf Augenhöhe.

Vom Hl. Martin werden viele solcher Geschichten erzählt und sie verbindet eines: Im Umgang mit anderen Menschen achtete er nicht auf Unterschiede, sondern begegnete ihnen jeweils auf Augenhöhe. Wie es der Bibelvers sagt: Reiche und Arme

begegnen einander und wissen um ihren Ursprung in Gott. Weil Martin die Begegnung mit dem Nächsten als Begegnung mit Christus verstand, wurden soziale oder gesellschaftliche Unterschiede bedeutungslos. Es geht um den Menschen und um die Liebe Gottes, die wir einander weiterschicken und die zu einer radikalen Solidarität führt.

Die meisten unserer Begegnungen im Lauf des Tages verlaufen unspektakulär und bleiben kaum im Gedächtnis. Ein flüchtiger Blick, manchmal ein kurzes Lächeln, ein kurzer Gruß – nachgefragt wüssten wir kaum zu sagen, ob der andere traurig oder fröhlich, hektisch oder gelassen wirkte. An den meisten Menschen gehen wir vorüber. Dann gibt es einige kurze Kontakte, in denen wir ein paar Worte wechseln und schließlich die, die im Gedächtnis haften bleiben.

Das Vorbild von Martin ernst zu nehmen bedeutet, sich daran zu erinnern, dass Gott uns begegnet in all den Menschen, die um uns sind, denen wir über den Weg laufen: zuhause, im Bus, im Zug oder in der S-Bahn, bei der Arbeit, beim Einkaufen, auf der Straße. In den Verkäuferinnen, bettelnden Roma-Frauen, lachenden Kindern, alten Menschen, Fröhlichen, Traurigen, Gleichgültigen, Armen, Reichen, Fremden und Freundinnen erwacht Gottes Blick; sie werden uns im Ansehen zu Nächsten. Es bedeutet auch, sich bewusst zu sein, dass ich in dieser Begegnung die Botschaft Jesu Christi lebendig und konkret lebe und weitergebe. Deshalb geschieht Begegnung auf Augenhöhe.

Impuls zum Handeln

Gut, dass wir durch den Hl. Martin erinnert werden, Begegnungen auf Augenhöhe zu suchen und sich darauf einzulassen. Al-

lerdings spielen wir in der Regel die Szene immer noch so, dass der Reiter den Mantel dem Bettler von oben herab reicht. Man kann den Mantel „vom hohen Roß“ herabfallen lassen oder eben „absteigen“, um dem Nächsten mit Wertschätzung zu begegnen. Um die Haltung des Hl. Martin sichtbar anzunehmen, den Höhenunterschied zu überwinden, müssten wir absteigen – was mühsam und anstrengend, aber lohnend sein kann. Wer mag, kann sich vornehmen, im Lauf der Woche achtsamer auf die Menschen zu schauen, die mir auf meinen Wegen begegnen. Vielleicht spricht aus der einen oder dem anderen Gott zu mir. Wenn wir uns dem und der Nächsten zuwenden, die uns jetzt gerade begegnen, sind wir am tiefsten mit Christus verbunden, sagt Teresa von Avila.

Barbara Janz-Spaeth

Wechselgebet

Was ihr für meine geringsten Brüder und Schwestern tut

Ubi caritas GL 445/EG 651 (wird zweimal gesungen)

V 1 Das Wort Gottes sagt uns: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben und deinen Nächsten wie dich selbst.

A Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben und deinen Nächsten wie dich selbst.

V 2 Einmal, mitten im Winter, begegnete der junge Offizier Martin vor dem Stadttor einem Mann, der vor Kälte zitterte. Martin verstand, dass dieser Arme, an dem die anderen achtlos vorübergingen, für ihn bestimmt sei.
kurze Stille

V 1 Wer ist mein Nächster, Herr?

V 2 Der Nachbar, der mir von seiner Krankheit erzählt -

A er ist mein Nächster.

V 1 Wer ist meine Nächste, Herr?

V 2 Die Frau, die ihre Einsamkeit mit Medikamenten betäubt -

A sie ist meine Nächste.

V 1 Wer ist mein Nächster, Herr?

V 2 Der Obdachlose, der um Geld bittet und um ein Wort -

A er ist mein Nächster.

V 1 Wer ist meine Nächste, Herr?

V 2 Die Kollegin, die krank wird vor Angst um ihren Arbeitsplatz -

A sie ist meine Nächste.

V 1 Wer ist mein Nächster, Herr?

V 2 Der Flüchtling, der nirgendwo willkommen ist –

A er ist mein Nächster.

Ubi caritas GL 445 / EG 651 (wird zweimal gesungen)

V 1 Jesus sagt uns: Wohl denen, die barmherzig sind, denn sie werden Erbarmen finden.

A Wohl denen, die barmherzig sind, denn sie werden Erbarmen finden.

V 2 Martin überlegte nicht lange. Er nahm das Schwert, das er am Gürtel trug, und teilte seinen Mantel in der Mitte entzwei. Den einen Teil gab er dem Armen, den anderen legte er sich selbst wieder um.

Kurze Stille

V 1 Wohl denen, die barmherzig sind

V 2 und den Mut haben, das Notwendige zu tun –

A denn sie werden Erbarmen finden.

V 1 Wohl denen, die barmherzig sind

V 2 und sich selbst annehmen mit ihren Grenzen –

A denn sie werden Erbarmen finden.

V 1 Wohl denen, die barmherzig sind

V 2 und sich nicht verbittern lassen durch Enttäuschung –

A denn sie werden Erbarmen finden.

V 1 Wohl denen, die barmherzig sind

V 2 und ohne Vorbehalt verzeihen –

A denn sie werden Erbarmen finden.

Ubi caritas GL 445 / EG 651 (wird zweimal gesungen)

V 1 Jesus sagt uns:

V 2 Was ihr meinen geringsten Brüdern und Schwestern
getan habt, das habt ihr mir getan.

- A Was ihr meinen geringsten Brüdern und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.
- V 2 In der folgenden Nacht hatte Martin einen Traum: Er sah Christus mit dem halben Soldatenmantel bekleidet, mit dem er selbst den Armen bedeckt hatte. Dann hörte er Jesus zu den Engeln sagen: Martin, der noch gar nicht getauft ist, hat mich mit diesem Mantel bekleidet.

Kurze Stille

- V 1 Was ihr denen getan habt,
- V 2 die alt und verwirrt unter euch leben –
- A das habt ihr mir getan.
- V 1 Was ihr denen getan habt,
- V 2 die mitten im Reichtum hungern nach Gemeinschaft und Liebe -
- A das habt ihr mir getan.
- V 1 Was ihr denen getan habt,
- V 2 die als Fremde bei euch Heimat suchen -
- A das habt ihr mir getan.

V 1 Was ihr denen getan habt,

V 2 die von Hunger und Krieg bedroht sind -

A das habt ihr mir getan.

Ubi caritas GL 445 / EG 651 (wird zweimal gesungen)

Elisabeth Schmitter

